

nile Sammlung vorzulegen gleichen dem am
nlichen Delegierten Drogen und einem Gefolge
unter untersucht wurde.

[illegible]

Der Herr Abgeordnete hat sich in der
Botschaft auch eine eingehende Darstellung
über die Tätigkeit der Gewerkschaften
in der Reichsregierung gegeben. Ich
möchte nur noch ein Wort zu dem
Gesamtstand der Gewerkschaften
sagen. Die Gewerkschaften sind in
der Reichsregierung sehr stark vertreten.
Ich möchte nur noch ein Wort zu dem
Gesamtstand der Gewerkschaften
sagen. Die Gewerkschaften sind in
der Reichsregierung sehr stark vertreten.

[illegible]

the other hand, the...
the other hand, the...
the other hand, the...

[illegible][illegible]

MODERNES THEATER

Von H. S. ELSENFIELD

Tausender Beifall



der Mannege

Die Perle des Orients

Knepphans Frachthaus

Stets Eingang

von Neuheiten

Tuch-Spezialhaus



C. Flottmann

Große Auswahl

Billigste Preise

Der große Erfolg

Gross-Barmen

Leit- & Koppel-Theater

Bachsteizchen

UT

Elberfeld, Barmen

Wiedemann-Werk

Monopol

ELSENFIELD, Barmen

Schillerstrasse Nr. 7

Der Tod im Rücken

Klinge Hausfrauen

Matrosen-Lack

Wie erhalte ich mein Haar?

Pelzwaren

Zeitung-Maschinen

Klappstühle

Guat. Kämpfer, Barmen



Dr. Coenen & Co., Greifeld

NIVWEL

Edelgrün

30

Sohn-Strasse

Berggrün

Eier

Milch

Calcutta-Leiden

In Brasilien an Land.

Don Heinrich Schlösser-Elberfeld.
II. (Schluß.)

II. (Schluß.)

Endlich in Carasinho. Von Santa Maria
ab war die Gegend schöner geworden, bergig, mal-
he, bisweilen wieder unterbrochen vom Stepp.
Das erwartete Auto kam am Abend unserer An-
kunft nicht mehr. Jawohl, Autos sind hier nicht
seltenes. Man sieht allerdings nur die leichten
amerikanischen Wagen mit dem luftigen Unter-
gestell. Die schlechten Wege sind mit den schweren
deutschen Autos nicht zu befahren. Der Wagen
würde bald stecken bleiben. — Wir mußten also
noch eine Nacht im Hotel bleiben. Den Abend
verlebten wir im Hause einer deutschen Familie,
die von unserem Kommen wußte. Wie es in
Deutschland ausseh, das wollten sie natürlich
wissen, die wackeren Schwaben.

Am anderen Morgen kam unser Verwandter, der in Rio me toque Kryst ist, mit dem Auto. Die Fahrt erschien uns lebensgefährlich. Der Wagen war oft bedenklich auf der Seite. Aber laudnd bezeugen man uns, das sei noch ein recht guter Wag. Die Nachfahrten in die Kolonien, die seien manchmal halbschwerfisch. Wir wurden freundlich aufgenommen.

Die große Freude herrscht Gewerbefreiheit. Daher
wird sich alles möglich an der lebenden
Handarbeit. Die Quadralerei blüht. Darum hat
man sich nur der Witz Ansehen, der ein tüchtiger
Schneider ist. Unser Herrmann ist nun ein ge-
schickter Arbeiter, zu dem man heute von weit her
bringt. In seinem Hause ist fast täglich Operation.
Seine Frau assistiert ihm wieder. Im Hause der
Frau ist er ein wohlhabender Mann geworden.
Er ein tüchtiges Haus, drei Autos und ansehn-
liche Einkünfte besitzt.

Die Speculation scheint hier bei der
ersten Einwanderung zu Mithen. Man gibt das
Land in Colonien zu je 25 Hectar ab. Ein alter
Hauer bot im Gefilde auf der Eisenbahn 120 Hectar,
die je 2000 bis 3000 Miti kosten sollten. Der
Herr Weiss erklärte sich daraus, daß ein Mann
wirklich erhalte aber gar schon im Bau begriffen
sei. In Santa Maria bot ein Mann einer Colonie-
gesellschaft, die am oberen Parana etwas
zu den Colonien hinwärtig liegt, Land zum Preise
von etwa 1200 Miti das 100 ab. Der Einwanderer
soll für das Geld, das er mit seinem Lande schlägt,
den neuen Größ bekommen. Er gibt dort
Landstücken 500 bis 600 Mann nach Aus-
maß des Eigentums schon angekauft. Die Preise
sind für ganz nach der Lage. Je näher der Ort
liegt, aber am schätzbarsten ist, desto besser für
den Käufer, natürlich auch desto teurer. Schon
bezeichnetes Land kostet dreihundert Mark und ist
noch besser für den an derlei Galia Gebirgs-
anordnungen.

Der Einwanderer tut gut, sich mit Sachverstand reichlich zu versehen. Das ist für ihn die beste Kapitalanlage, wie man überhaupt gut tut, sein deutsches Geld in Kleibern, Schaben usw. anzulegen. Nach dem Einwanderer bleibt ja nicht viel, um bestenfalls es für den Einwanderer sein, auch bei einem erfahrenen Kolonisten zu investieren. So gewöhnt er sich an die neuen Verhältnisse, lernt Land und Leute und die hiesigen Wirtschaftswesen kennen, und kann sich vor allem etwas Geld verdienen; denn außer den Rosten für Ausrüstung und Reise auch noch Geldmittel für Unterwerb und Lebensunterhalt auf längere Zeit auszugeben, wird nur ganz wenigen möglich sein. Vor allem soll sich der Einwanderer schon rufen gränzlich mit der Sprache seiner neuen Heimat vertraut machen.

In der Lektüre der deutsch-evangelischen Schule
 also mit Inne. Das ganze deutsche Schulwesen
 liegt hier in der Hand der Gemeinden. Man muß
 andere Maßstäbe anlegen als drüben. Die
 Volksschulen haben meist keine für den Lehr-
 zucht vorgedachte Kraft. Ihre Ausbildung genügt
 der Volksschule. Hier am Stadtplatz sind die Be-
 sonderheiten besser. Außer mit Unterrichten der Kinder
 als eine portugiesische Lehrerin. Wir haben drei
 Klassen. Der Lehrplan ist der einer deutschen
 Volksschule. Es muß aber insofern mehr geübt
 werden, als Portugiesisch neben Deutsch vollkom-
 men gleichberechtigt ist. Die meisten Kinder spre-
 chen und verstehen zwei Sprachen. Portugiesisch
 liegt hier sogar etwas vor. Die Mädchen singen
 der Schule ihrem Minderbrüder portugiesisch. Hier

Der Haupteingang ist gegenüber portugiesisch. Wir haben auch etwas ein Tugend Brasilianer, die den Unterricht natürlich sehr erschweren. Die Verlesenen in Wort: deutsch. Die Schule soll allmählich gegeben werden. Ich werde fortwährend Englisch geben. Dieser soll ein Handelskurs angegliedert werden. Musikunterricht wird schon jetzt erteilt. Besonders sind die Verhältnisse noch wenig geordnet. Es gibt ein feines feines Aufnahme- bzw. Verpflegungstein. Da hat man in der obersten Abteilung neben ganz brautenden Schülern auch solche, die nach Stumpferhalten lernen. Große Anstöße sind manchmal erst zwei bis drei Jahre die Schule besucht. Der heilige eine Zulassung sehr. Die Gemeinden versuchen, da nachzuweisen: der Markt konfirmiert nur den, der wenigstens ein Jahr in der Schule war.

Die Jugend der Kinder ist aber nach unseren
griffen potabliffes Leben. Da ist Jarmilich, der
vortreffliche unserer Verordneten, ein Dub von
Dachern. Er ist ein vorzüglicher Pfler, schließt
her; seine Thalmie ist ihm zu hoch. Im Grund und
die seine Grümpe und Schule läuft er umher.
Wärml nachtheilig das große Fuchsmesser. Er ist
allen Sätteln gerecht, durchs alles möglich und
hat sogar eine Treibhand. Genuß der Kellerei,
Jugend all, ist des Vaters Ingenieur. Er ver-

zelt sich auf alle Arbeiten an den Kutschw. als ein
 der Besten. Den Unterschieden obigen Aem-
 tungs steht weniger als ihre gleichzeitigen Aem-
 tungen in Deutschland. Hier in Brasilien reifen die
 Menschen an Leib und Seele früher als bei uns.
 Das zeigt sich auch in der zeitigen Heirat. Ein
 Mann ist heiratsfähig, und eine 14jährige am
 Brauttag soll keine große Seitenbete sein.

Wir wohnen hier im Centrum des Holzhandels. Der fecht allerding's der jämmerlichen Eisenbahn-Verhältnisse wegen jetzt im Zeichen der Krise. Es gibt ungeheure Wälder in der Umgegend. Reist kommt die Binde vor, ein Kadelholz, dann Lote und Erber. In vielen Schneidemühlen wird das Holz verarbeitet. Weitauß die meisten Häuser sind aus Holz gebaut. Man rammt Stäbe in die Erde und baut etwa 4 Meter über dem Boden. Sogar das Dach ist mit Holzstäben gedeckt. So rufen auch unser Wohnhaus aus, das im Bau befindlichen ist. Als Baugelb regnet man sechs Wochen. Und dabei ist das Haus sogar zweistöckig außer dem Speicher! Hier gibt's also keine Wohnungs-! Der Feuergefahr wegen legt man die Küche in einen kleinen Anbau. Der erste Stock mit acht Kammern soll Pensionäre aufnehmen; das Erdgeschoss ist für uns bestimmt. Uns Haus liegt in großes Stück Gartenland, allerdings noch ohne. Bis zur Fertigstellung des Hauses haufen wir in einem großen Zimmer des Schulgebäudes. Von der Tropenluft Brasiliens haben wir noch keine gemerkt. Es geht zum Winter. Da wird's gerade hier auf der Serra — wir liegen 600 bis 700 Meter hoch — empfindlich kalt. Wir haben gestern morgen gegen 8 Uhr 0 Grad Celsius in unserer Bekleidung, die allerdings recht lustig ist, aber durch manche Epalte frische Luft, beim Regen aber etwas Wasser durchläßt. Diesen kennt man aber dem Herz nicht. Im Sommer wird's ja auch recht heiß.

Und hungrigen Europäern beugt die gute
erfahrene. Hier lebt man wenigstens wieder
er Fruchtbarschaft zeigt Honig in Waben und ge-
ferbter. Butter, Eismal, Weintraubenausschnitt
und Wursten, dazu Roggen- und Malzstroh. Auch
die anderen Vögelchen sind nicht schlecht. Vögel
schlechterer Art hier den Wäldchen. Darin
mit man seinen Hunger. Dafür gibt's natür-
lich weniger als vielen anderen Dingen des täg-
lichen Bedarfs, die man in Deutschland sich rasch
verschaffen kann.

Brasilien hat eben keine oder doch nur wenig Industrie und muß alles importieren. Darum ist es mit allem gut versehen, wenn man nach hier kommt. Man kauft hier meist amerikanische Waren. Angeln soll auch der deutsche Import wieder einfließen. Als me toques ist für beide Verhältnisse ein Dorf vornehmlich nach Einwohner- und Güterzahl und nach den rein ländlichen Verhältnissen zu urteilen. Es hat aber eine Reihe großer Ge-

häfte, zwei oder drei Banffialen und sogar ein
fino.

Die Tragödie des Milliardenerben.

Troß Stinnes' Riesenvermögen und Krupp's
enialer Reueinfießung ist August Thyssen
doch immer der reichste Mann Deutschlands. Allein
in Holland vermaltes Vermögen — bekanntlich
besitzt er dort eine eigene Bank — beläuft sich
auf annähernd eine Milliarde Reichsmark, wem
auch, in holländische Gulden übertragen, etwas
weniger imponant klingt. Seit einem Vierteljahr
ändert nun berichten die Zeitungen über
Kampfs, den Thyssens Sohn gegen seinen Vater um
die Werte und die Millionen führt. Den Kern
des Streites kennt kein Außenstehender. Es han
elt sich um die Auslegung des Auseinander
vertrages zwischen dem Vater Thyssen und seiner
Frau, den die Gatten vor etwa dreißig Jahre
zur Lösung der Ehe schlossen. Danach gehörte
das Vermögen den Kindern, die Verwaltung hand
elte der Vater zu. Und der Proceß, der bereits Millione
ren Erlösch und die Gerichte beschäftigte, drehte sich
darum, ob mit dem Vermögen das zur Zeit der
Trennung vorhandene und alles das gemeint se
i das durch das vorhandene Vermögen neu erwor
ben wurde. Der Unterschied zwischen beiden Ver
mögen beträgt weit über eine Milliar
Mark. Als Sachverständige wurden sämtliche
öffentlichen Autoritäten aufgeboten, und es fr
uchtete für sie, daß die von Vater Thyssen befehl
te Ansicht dessen Standpunkt vertrat, während d
um Sohne befragten Juristen ausnahmslos geg
gen Vater entschieden. Selbst der Krieg vermach
eben einer vorübergehenden Verhinderung fern
bedingte Verhandlung zu bringen. Der Vater
erhielt es, mit Irrenden den widerspenstige
Sohn zu befehlen, und trieb ihn schließlich
in ein Osk-Wilkinson-Konturs. Dieser Kon
führt nun auch schon über zehn Jahre. Mit se
er Verwaltung ist einer unserer bekanntesten Re
chtsanwälte betraut. Durch ein volles Jahrzeh
hindurch hat er sich nur mit den Kontursakten be
schäftigt, hat nichts anderes mehr gekannt. Ein
ein befehligt die Materie, für die ein neu
Rechtsanwalt, will er sich auskennen, Jahre em
studiums braucht. Eben war es so weit, da
durch die Vermittlung des Sachwalters die en
gliche Verhandlung vor der Tür hand. Thyssen
Sohn weisste bereits beim Vater in Mülheim.
Präliminarien waren geschlossen, da — st
vor ein paar Tagen plötzlich der Kontursverwal
ter und der heute 46jährige Thyssen Sohn sich
vermalt um Jahre von dem Ziele entfernte. A
us er wäre seit funfundzwanzig Jahren kamp

Magnus Mörland und seine Erben

Roman von Gündert von Gubrecht (A. 9)

Orsted Raptel

Es war ein seltsames Jümmel, in dem die sieben
Männer gesessenen, der alte Magnus Wör-
land war seinen Söhnen, und waren die Zerstörungen
der Wörde, die großen Verderbtheit, deren Völle-
nung der Älter schwatz geworden, aber hat der
kleine hellgezeichnete Kapitän auf dem Gauschiffe,
und, vollkommen aufgetaucht, mitten von der Erde
erschreckt, hätten noch können, dann wären sie
nicht viel geachtet gewesen, als die Herren, die
unter ihnen saßen und ihrer nicht anstehen. War
ein alter Verrückter, in dem seit Jahrhunderten
schwebt, seit über drei Jahrhunderten, die
Verrückter Wörland ihren Sitz hatte, seit drei Jahr-
hundertern ein Magnus Wörland an der Spitze ge-
standen hatte — mit zwei Windmühlen — das
war Mal, als im Jahre 1767 ein Magnus Wör-
land als Jüngling mit einem Gesellschaft nach
Indien wies, um dort eine Niederlassung zu grün-
den, und dabei spurlos verloren ging, so daß sein
jüngster Bruder Friedrich an seiner Stelle den
Sitz im Hauptquartier einnehmen mußte, und dann
in den Freiheitskriegen, als gleich drei Brüder an
einem in Rußland und Frankreich gefallen waren
und Götlobert Wörland, die Tochter, mit ihrer
Mutter die Jügel ergriß. Sie hatte einen Vetter
geherrscht — nicht aus Liebe —, dazu hatte sie keine
Zeit, denn sie ging ganz im Geschäft auf, sondern
nur, weil er Wörland dieß und sie dem Gausse
einen Rath geben wollte. Hatte ihn auch nie in
sein Geschäftsbuch hineinzeichnen lassen, den Vetter
Freihand, und das war vielleicht recht gut, denn er
war zwar ein braver Mann, aber um Kaufmann

verstorben. Er lebte fast das ganze Jahr
ansein auf seinem Gute an der Weiser — und
die faher ein Künstler geworden. Wenn er nicht
musste hätte, daß es etwas in der Familie nicht
und unmöglich ist. So aber führte er trotz aller
drängen in dem kleinen Goldschmied mit sei-
nem Bruder Willibald ein richtiges Künstlerleben
und war ein Meister auf dem Klavier und der
Bruder beherrschte die Geige wie nur ein Virtuose,
und dabei komponierten sie auch noch und spielten
mancher ihrer eigenen Werke vor und vergaßen oft
ganz, daß Frau Elisabeth drinnen in Bremen
um morgens bis abends auf dem Erberosseff im
Klavierstunde saß und wie ein Mann disponierte.
Niedrigens nahm sie ihr ihrem Gatten durchaus
nicht abel, daß er sie allein lieb. Im Gegenteil —
war ihr nur angenehm — was hätten die beiden
sich miteinander reden sollen? Keinemand hätte
sich Schuldigkeit getan — ein kleines Wagnis
und eine kleine Wagna wurden unter der Aufsicht
von Grundermannen und Gaudisern veranstaltet.
Sie hatte gleich auch das Mädchen Wagna
genommen, denn ihr einziger Stummer war, daß sie
sich Elisabeth lieb und auch ihre Unterschrift
im Gebetbuch der Anna wieder ein anderer
Liedchen in dem Vornamen kam!

Wie sie dann aber sah, daß der Sohn schon mit
inhabungswunde Jahren ein tüchtiger Weiland ge-
worden, der ernst und fest das Haus leitet in
eine gute Bahn, so wurde sie einen Schritt unter
der Eintragungen in das Gedenkbuch, über das
das Gedächtnis dem Sohne und heute für aus-
gehen. Aber das wollte ihr nicht gelingen. In
das Gedächtnis ging sie nicht mehr — sie wollte
den Sohne's Einsehen nicht schmälern —, drohen in der
Bemerkung war's eintausend, und sie wußte auch nichts
mit ihr anzufangen. Gerichte mit Frauen hatte sie
jemals probiert, die Damen hatten ein wenig die
sicheln geschüttelt über die Bräut, die eines Knechts
schuldig gemacht, denn damals war es eintausend

den in der Ordnung. In Klein Hottelhof, wo ihr dann fast immer mit dem Bruder wohnte, mochte er sich nicht finden — was veranlaßte sie den dem Gefährten und Klaviergehrtsen? Und zudem eigentlich war ihr Ferdinand vollkommen ein Fremder. Da mochte sie, wie sie alle ergebliche Mühe gewandt war, lieber gleich reinen Tisch — setzte sich in ihr großes Bett mit dem tiefen Einzel- und fand — eigentlich ohne Franz zu sein. Und so kam das Verwunderliche — Ferdinand, ihr Mann, der in allen den Jahren seinen eigenen Weg gegangen und nie verfehlt hatte, ihr etwas nachschauen — tat diesmal nach demigen Bloden daselbe und wanderte zu ihr in das alte Erbsenstädtchen, und lag nun unter der großen Steinplatte des schmiedig und kühl, als sei er ein erlesener Leeder und Senator gewesen, und nicht ein lustiger Rührlir.

In Klein-Gloghof aber war es darum nicht
einfach. Ferdinand hatte das Gütchen seinem Br-
der vermacht, und der war schon seit Jahren ver-
heiratet mit einer Sängerin, einer Italienerin, die
mit einer Sperrnuppe nach Bremen gekommen
und gleich dort geblieben war.

urbe, da war Magnus, der älteste Sohn, schon
angst um dem letzten Kampf der Wälschlinge
in die Stirne des Beterlande als Hiltel
stelle, mit Mann und Maus auf den Grund d
Reetes gefahren. Und von den Brüdern lag
eine, als Rittmeister gefallen, irgendwo in Serbi
und der jüngste hatte in Frankreich sein Leb
lassen müssen.

Frau Therese, die Mutter, die oben hinter dem
mobilen Spiegelschrein im Fehlfuß saß, war
über ein gebüßtes Kütterschen geworden. Aus
Hörland aber ging aufrecht, und man sah
ihm nicht an, wie er gelitten.

So fand also auch jetzt wieder das Haus des
ungewöhnlich einer Tochter, und es mochte ein
Zufall sein, daß die zweiundzwanzigjährige
Magna gerade so hochgewachsen war, wie die
Vatermutter, und daß, wenn man oben in die
Kammerkammer das Bild betrachtete, das die
Vatermutter in ihrer Jugend darstellte, und das
den jungen Magna sehr schaute, man glaubte
die alte sei wieder lebendig geworden. Und wie
schon sie auch ebenso den Tag über im
Garten und sich auch dem Vater in das Ge-
heimnis.

(Fortsetzung folgt.)

Dujardin
hundertprozentig deutsche
Weinbrand
DUJARDIN & CO. G.m.b.H. ÜRDINGEN a. Rh.

General-Vertretung: H. Aufenanger & Co.
Eisenfeld, Zietenstraße 17. (Schlesien 1909)

Carl Heinzel
Die glückliche Geburt eines
gesunden, kräftigen Jungen
zeigen hochachtungsvoll an:
Karl Killmer und Frau
Adele geb. Jung
Hilberfeld (Hilgenstr. 34), den 18. August 1931. *

Stett. Kart. 10.
Die glückliche Geburt eines
prächtigen
Stammhalters
zeigen hochachtungsvoll:
Max Baum und Frau,
Anny geb. Schasberger.
Barmen, den 19. August 1921.
s. St. Klinik Dr. Drews.

Beerdigung.

Da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen für die überaus herrliche Teilnahme und die vielen Kreuzwege bei dem Heimgang unserer lieben Tochter Emma zu danken, sprechen wir daher auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Haushaltern, besonders auch Herrn Pastor Thiele für die tröstlichen Worte am Sarge und am Grabe und dem Gemächten Chor Elfm unsern tiefsten Dank aus.

Familie Heinr. Rüder nebst Kindern
HARMO, den 22. August 1921. †

Ihre Vermählung geben bekannt:
Paul Schlitt
Erna Schlitt geb. Erlenhöfer.
 Barmen, den 22. August 1891.

Für die vielen Beweise herrlicher Teil-
nahme und die reichen Kranzgebenden be-
sonnener meines lieben Mannes, unseres
guten Vaters sprechen wir allen Verwandten,
Freunden und Bekannten, dem Verlage
v. Girdare sowie den Mitarbeitern und
Mitarbeiterinnen, den Schwesern und
Kranke der Gedenkstunde, insbesondere
dem Herrn Stadtmanns Erbe für die
trostreichen Worte am Sarge und Grabe
unsern innigsten Dank aus.

Ww. Ewald Orthmann u. Kinder.

Barmer den 22. August 1921

Da es uns nicht möglich ist, für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Todes meines lieben Mannes, unseres guten Vaters jedem einzelnen zu danken, sprechen wir auf diesem Wege allen Beteiligten unsern tiefgefühltesten Dank aus.

**Wwe. Emma Timmermann
und Kinder.**

Elberfeld (Oudmstr. 10.) 30. August 1921

Zeitungsf. Refolatur

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und reichen Kranzsenden beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Winkler für seine trostreichen Worte, unsern

Familie Wilt. Bortenburg.
Elberfeld-Sonnborn, 21. August 1921.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und Krasspenden bei dem Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Mannes, unsern hochachtungsvollen Dank. Besonders danken wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Angestellten und Arbeitern der Firma Julius & Aug. Reiblich, insbesondere dem Herrn Pastor Kraft für seine trostreichen Worte am Sarge und am Grabe, unsern tiefgefühlten Dank.

Frau Wwe. Christiane Grobe nebst Kindern.

Unterricht

Stottern ^{c435}
stammeln
 sprachlosigkei
 beh. erlernt. u. langj. Erfa.
 von W. Wagner, Darmstadt,
 Hauptstr. 30. Dienstag 1—4.

Gebühren Unterricht
 in allen Gemeindefähigkeiten
 wird erteilt. Aufz. unter

Statt Karten.

Danksagung.

Aus innerstem Herzen fühlen wir uns verpflichtet allen denen unseren **tiefgefühlten Dank** auszusprechen, die uns beim Heimgang unseres treuen, unvergesslichen Entschlafenen ihre Teilnahme bewiesen haben. Insbesondere Herrn Pastor Herkenrat und den Herren der U.-Barmer „Lieder-Tafel“.

Die große Teilnahme und die vielen herrlichen Kranzspenden haben uns auf das tiefste ergriffen und werden uns unvergesslich bleiben.

Familie Hermann Paß.

U.-Barmen, den 22. August 1921. *

Eckstein Nr. 5 Zigaretten, jedes
Quantum laufend
lieferbar. — Verlangen Sie Offerte. — v2962

Gerbrinen
berwerd, funtgericht
geheffert. Biancher
binnenabgeret. Gipe

rochen, Blut- und
 it, Knechtchen fern
 eliche Mast. Erbst
 — Paket 4— Mark
 und Livagerie.

Kinder zu
 Miss-
 pfelberg
 National-
 Fräulein
 bringe sie
 pflegen, in
 with you
 in the
 with a
 words
 Dore - and
 Exp. e. 18